

Prüfen, was der Wille Gottes ist

Predigt über Römer 12,1-2 am 10. Januar 2016

Elf Kapitel, viele, viele Seiten in der Bibel, malt der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes vor Augen: Dass der Mensch Gott recht wird, ein Mensch, wie Gott ihn haben will – das verdanke er nicht seinem eigenen Tun und Lassen. Alles gratis, alles Geschenk, alles Gnade. Christus – das große Gottesgeschenk: sein Leben und Sterben und Auferstehen. Dieses Geschenk sei jedem Menschen in der Taufe überreicht und anvertraut.

Nun, im 12. Kapitel zieht Paulus daraus grundsätzliche Konsequenzen: Dieses Geschenk, gratis, soll nicht umsonst sein, nicht vergeblich. Dieses Geschenk, so der Apostel, verpflichte. So schreibt er im Brief an die Christen in Rom im 12. Kapitel (Züricher Übersetzung):

Ich bitte euch nun, Brüder und Schwestern, kraft der Barmherzigkeit Gottes: Bringt euren Leib dar als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer - dies sei euer vernünftiger Gottesdienst! 2 Fügt euch nicht ins Schema dieser Welt, sondern verwandelt euch durch die Erneuerung eures Denkens, dass ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Das sind die Prinzipien des Paulus für ein christliches Leben. Gewichtige Worte, eindringliche, mahnende Bitten, die ich mit ihnen heute Morgen abwägen möchte. Ich will seine Worte auf die Goldwaage legen, Satz für Satz.

Ich bitte euch nun, Brüder und Schwestern, kraft der Barmherzigkeit Gottes. Die ist das Maß aller Dinge: Gottes Barmherzigkeit. An der sollen wir uns messen.

Nicht kraft eigener Autorität als Apostel wagt er es, so eindringlich zu bitten. Er mahnt im Namen eben dieser Barmherzigkeit. Denn weder Apostel noch Bischöfe, seien sie katholisch oder evangelisch,

weder Pastorinnen noch Pastoren sind gegenüber ihren Schwestern und Brüdern weisungsbefugt.

Ich bitte euch nun, Brüder und Schwestern, kraft der Barmherzigkeit Gottes: Bringt euren Leib dar als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer.

Mit dieser Mahnung wehrt der Apostel dem Missverständnis, als könnte sich Christsein begnügen mit reiner Innerlichkeit, als wäre Christsein nur Kopf- oder Herzenssache. Nein, Christsein, so Paulus, sei leiblich, ganzheitlich, zu leben mit Seele und Leib. Hände und Füße sollen sich bewegen und leiten lassen von dem, was geschenkt ist.

Ich bitte euch nun, Brüder und Schwestern, kraft der Barmherzigkeit Gottes: Bringt euren Leib dar als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer - dies sei euer vernünftiger Gottesdienst!

Mit dieser Mahnung wehrt der Apostel dem Missverständnis, als könnten Menschen Gott irgendetwas opfern. Das hat Gott nicht nötig. Denn Christus hat sein Leben in ganzer Hingabe an Gott und die Menschen gelebt, und in solcher Hingabe ist er gestorben. Nun brauchst Du Gott nichts mehr zu schenken – außer dem einen, dass auch Du in Hingabe lebst, weiterschenkst, weitergibst von jener Barmherzigkeit, aus der Du Dein Leben empfangen hast und empfängst, Tag für Tag. Das allein ist vernünftiger, wahrer Gottesdienst. Der soll sich nicht beschränken auf das, was wir am Sonntagmorgen hier in der Kirche feiern. Was wir hören, singen beten, möge weiter wirken im Alltag. Vernünftiger, wahrer Gottesdienst, im Alltag der Welt.

2 Fügt euch nicht ins Schema dieser Welt, sondern verwandelt euch durch die Erneuerung eures Denkens, dass ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Lass Dich nicht leiten von gängigen Verhaltensmustern und Schlagworten. Pass Dich nicht an. Bleibe nicht stehen bei einmal gefassten Meinungen. Sei bereit, neues zu denken. Wage Dich deines Verstandes zu bedienen und prüfe, immer wieder neu, was Gott gemäß und gut ist.

Verwandelt euch durch die Erneuerung eures Denkens, dass ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist.

Eine große Herausforderung! Wenn das so leicht wäre, diesen Willen zu erkennen. Doch solche evangelische Freiheit ist uns als Christenmenschen aufgetragen und zugemutet. Keine Bischofsworte und keine Synodenerklärungen können uns diese Freiheit und Verantwortung abnehmen.

Oft machen es sich – so ist mein Eindruck – kirchliche Verlautbarungen zu leicht. „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“. So erklärte 1948 der Ökumenische Weltrat der Kirchen in Amsterdam, und seitdem geistert dieses Schlagwort durch kirchliche Erklärungen zur Friedenspolitik. Aber ich frage Sie: Hilft ein solches Schlagwort wirklich zu politischem Handeln? Wo wäre Europa, wenn die Alliierten im 2. Weltkrieg Europa nicht vom Wahnsinn und Terror des Nationalsozialismus befreit hätten? Sollen Europa und die westliche Welt im Nahen Osten dem IS allein mit diplomatischen Gesprächen begegnen? Mir scheint es zu einfach, nur zu sagen: Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.

Homosexualität darf nach Gottes Willen nicht sein. So betonen evangelikale Protestanten und berufen sich auf das 3. Buch Mose (20,13): „*Wenn jemand bei einem Manne liegt wie bei einer Frau, so haben sie getan, was ein Gräueltat ist, und sollen beide des Todes sterben; Blutschuld lastet auf ihnen.*“ Ist das für uns wirklich Gottes Wille? Wenn ja, müsste dann nicht auch das gelten, was wenige Kapitel weiter in diesem Buch steht, das Gebot, dass Jungen am 8. Tag beschnitten werden? Dass Priester nicht körperbehindert sein dürfen und sich nicht rasieren sollen? Mir scheint das zu einfach, sich auf einen einzigen Satz in der Bibel zu berufen.

Manche Vegetarier meinen: Fleisch zu essen darf nach Gottes Willen nicht sein. Und sie berufen sich auf das erste Buch Mose: *Sehet da, ich habe euch*

gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. Doch wenige Kapitel weiter wird diese Einweisung zu Ernährung bereits revidiert: *Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich's euch alles gegeben“*

Die Liste vermeintlicher Gewissheiten ließe sich fortsetzen. Als wäre es immer so eindeutig, was der Wille Gottes ist! Einfache Bibelzitate und griffige Schlagworte helfen wenig. Was Gottes Wille ist, Gott gemäß und gut, lässt sich weder mit der Autorität einzelner Bibelworte noch mit anderen Autoritäten begründen.

2 Verwandelt euch durch die Erneuerung eures Denkens, dass ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Das ist evangelische Freiheit, zu der wir berufen sind, eine Freiheit, die in die Verantwortung nimmt, eine Freiheit, die nicht immer leicht zu ertragen ist. Sie mutet uns zu, uns unseres Verstandes zu bedienen und zu prüfen, immer wieder neu, was der Wille Gottes ist: *das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.* Auch wenn wir das Vollkommene in diesem Leben nie erreichen werden. Doch wir haben einen Maßstab für besonnene Prüfung: die geschenkte und anvertraute Barmherzigkeit Gottes.

Pastor Harald Storz